

Von Pfarrerin Angelika Obert

Klein-Glienicke – Große Geschichte

Take 1 Glockengeläut

Mittagsstunde in Klein-Glienicke. Die Glocke läutet über einen stillen Ort, der gediegen und wohlhabend wirkt, so, wie man das kennt aus dieser Ecke zwischen Potsdam und Berlin, gleich an der Glienicker Brücke. Aber einfach nur tolle Villen gibt's hier nicht. Alles wirkt vielmehr ein bisschen alt, wie aus der Zeit gefallen. Kein Wunder – Klein-Glienicke gehört zum Weltkulturerbe der Potsdamer Stiftung Schlösser und Gärten. Unter Denkmalschutz steht da natürlich auch die Kapelle, die als ein „Kleinod märkischer Backsteingotik“ gilt – und aussieht wie eine der großen Berliner Backsteinkirchen im Kleinstformat.

Take 1 Petzholtz

Ja, diese Kapelle, gehen wir mal ganz formal ran, ist 1881 eingeweiht worden nach zweijähriger Bauzeit und sie fasst ungefähr 100 Plätze, und sie macht n warmen Eindruck. Sie ist innen ist viel mit Holz gemacht, zum Beispiel das Tonnengewölbe, das wirkt ja dadurch wärmer und die Fenster sind sehr hoch angelegt – jemand sagte mal: Hier ist'n Trabbi-Effekt, innen größer als draußen.

erklärt Gerhard Petzholtz, der ein Urenkel des Pfarrers ist, der die Kapelle einst errichten ließ – schon damals hauptsächlich für die Ausflügler – so wie sie auch heute vor allem ein Ort für Besucher ist, die sich zu musikalischen Gottesdiensten gern nach Klein-Glienicke aufmachen. Und natürlich wird in der bildschönen Kapelle auch gern geheiratet. Für die Hochzeiten ist Gerhard Petzholtz inzwischen zuständig:

Take 2 Petzholtz

Als ich in Ruhestand ging vor acht bis neun Jahren in Stahnsdorf, hab ich mich dann hier engagiert im Freundeskreis und auf'm Friedhof und mache da ehrenamtlich Tätigkeiten und seit vier, fünf Jahren mach ich jetzt hier Küsterdienste, d.h. ich begleite, betreue Hochzeiten, Taufen, und ja, da bin ich dann hier als Küster im schwarzen Anzug – ja, begrüße, die Leute. Bin der erste, der kommt und der letzte, der geht – det kann lange dauern, manchmal wird n kleiner Umtrunk noch mit m Prosecco draußen gemacht (...) und- ja , es macht Spaß.

Spaß hat es Gerhard Petzholtz in den letzten Jahren auch gemacht, sich mit der Geschichte von Klein-Glienicke zu beschäftigen. Schon in seinen Berufsjahren auf dem Stahnsdorfer Südwestkirchhof hat er gern geforscht nach den Lebensgeschichten, die sich mit den Gräbern

Von Pfarrerin Angelika Obert

verbinden. Sein historisches Interesse hat er dann nach Klein-Glienicke mitgebracht, wo er in Kontakt kam mit vielen Leuten, die sich nach dem Mauerfall für die Sanierung der Kapelle und des Friedhofs engagierten. Zu Hause hatte er vom Urgroßvater ja auch noch allerhand Unterlagen und überhaupt viele Fotos. So hat er seinen Ruhestand dann auch genutzt, um ein Buch über Klein-Glienicke herauszubringen – mit dem Titel: „Klein-Glienicke – große Geschichte“:

Take 3 Petzholtz

Ja, sag mal, deutsche Geschichte, große deutsche Geschichte auf engstem Raume. Es fängt also an schon mit den Hohenzollern, dass der alte Soldatenkönig das erste Jagdschloss hat errichten lassen. Ist eines der ältesten Schlösser im Land Brandenburg, und der olle Fritz, Friedrich der Große hatte hier mit Klein-Glienicke nicht so viel im Sinn. Er machte ein Lazarett hier aus dem Jagdschloss hier und dann ist Prinz Carl, mit C geschrieben, also der jüngste Bruder vom ersten Kaiser, Wilhelm I., das war hier sein Revier - er war im Schloss Glienicke, im Jagdschloss und er hatte ein Faible für die Schweiz. Und hat dann hier, weil hier n paar Berge sind, hat er hier zehn Schweizer, also Häuser im Schweizer Stil, sind keine echten, bauen lassen für Bedienstete, hat sie vermietet – und diese Schweizer Häuser haben leider kein gutes Ende gefunden – in der Mauerzeit sind von zehn Häusern vier oder fünf entfernt worden, weil sie die Sicht störten.

Und doch, man merkt es noch, der Ort hat ein gewisses schweizerisches Flair. Klein und überschaubar. Nur gegenüber der Kapelle steht ein größeres Gebäude, das trotz schönster Sanierung immer noch ein bisschen nach Anstalt aussieht – und das war es auch lange: ein tristes Feierabendheim zu Zeiten der DDR, ein Waisenhaus in den Jahren davor. Jetzt umgebaut in Eigentumswohnungen. Das Waisenhaus allerdings war ursprünglich sogar mal im Jagdschloss Glienicke untergebracht – die Einrichtung geht zurück auf einen berühmten Potsdamer Pädagogen:

Take 4 Petzholtz

Wilhelm von Türk, der hatte ein Waisenhaus, Civilwaisenhaus in Potsdam gegründet, gibt es heute noch – und er brauchte noch mehr Platz und er baute Maulbeerbäume an für die Seidenraupenzucht, womit seine Zöglinge beschäftigt werden sollten – und da hat er das Jagdschloss gekauft und hat da ein Waisenhaus, das zweite, draus gemacht, wohnte selbst mit drin und dadurch sind hier am Babelsberg Maulbeerbäume, Obstbäume usw. und er selber wohnte dann in der heutigen Karl-Marx-Straße hier am Griebnitzsee, hatte hier sein Anwesen, nannte es Türkshof.

Von Pfarrerin Angelika Obert

Wilhelm von Türk war mit dem Schweizer Reformpädagogen Johann Heinrich Pestalozzi befreundet und wollte dessen Ideen im schulisch noch ziemlich rückständigen Brandenburg umsetzen. Ein Problem war, dass die Lehrer an den Grundschulen zu wenig verdienten - und weil bei Hof viel Seide gebraucht wurde, kam man auf die Idee, Seidenraupen zu züchten und die Schüler mit dem Seide zupfen zu beschäftigen. Das sollte den Lehrern einen Zuverdienst ermöglichen. Das Zupfen musste allerdings bei großer Hitze von statten gehen, eine Quälerei, die Wilhelm von Türk dann doch vermeiden wollte:

Take 5 Petzholtz

Er hat gesagt, das geht nicht, die Kinder sollen hier nicht leiden bei der Arbeit und hat ne Maschine von den Italienern abbauen lassen, wo det nicht so heiß ist. Im Gegensatz zum Militärwaisenhaus – die haben ja auch Seidenraupen angebaut in Potsdam und die Schüler vom (die Zöglinge) vom Militärwaisenhaus, die wurden richtig (..) als Arbeitssklaven (..) verpachtet so zum Arbeiten – aber Türk ging's darum, Arbeitstherapie.... Keine Ausbeutung, keine Kinderarbeit, das war – er war ja Pädagoge, des war gegen sein Prinzip hier.

Einen Maulbeerbaum hat sich Wilhelm von Türk dann auch für sein bescheidenes Grab auf dem Klein-Glienicker Friedhof gewünscht. Und jetzt steht da auch wieder ein kleiner Maulbeerbaum. Gerhard Petzholtz kümmert sich drum, denn: Wilhelm von Türk gehört zu seinen Vorfahren. Eine Türk-Tochter war mit seinem Urgroßvater verheiratet.

Musik: Über sieben Brücken (Karat)

Klein-Glienicke – das war ursprünglich mal eine Siedlung, in der Ziegel gebrannt wurden – so wie in all den Orten, die „Glien“ im Namen tragen. Glien ist das wendische Wort für Lehm. Aber als dann die Hohenzollern dort Schlösser errichteten – das Jagdschloss Glienicke zuerst, später dann Schloss Babelsberg, da entdeckten auch die besser verdienenden Bürger, wie schön es sich am Stadtrand leben lässt – und die weniger Betuchten gönnten sich zumindest mal einen Ausflug ins Grüne:

Take 6 Petzholtz

Hier war schöne, saubere Luft, viele Berliner kamen hierher zur Erholung, brauchten sie nicht so weit aufs Land, einige haben sich auch hier niedergelassen, Häuser gekauft, zur Miete gewohnt... hier war wirklich saubere Luft. Hier waren sechs große Gaststätten, bekannteste

Von Pfarrerin Angelika Obert

ist Bürgers Hof, und Dampfer hielten hier an, die Schifffahrt ging hier lang, also es gibt schöne Fotos aus der Zeit...

die sich denn auch finden in dem Buch, das Gerhard Petzholtz über Klein-Glienicke geschrieben hat. So beschaulich abgelegen der Ort auch war, von den Schrecken der Nazi-Zeit blieb er doch nicht unberührt:

Take 7 Petzholtz

Hier in Klein-Glienicke wohnte der letzte Reichskanzler, bevor Hitler kam, General Kurt von Schleicher, der wohnte in der Griebnizstraße und am 30. Juni 34 war ja die Nacht der Langen Messer, sag ich immer, der Röhm-Putsch, wo also die SS und Wehrmacht sich der SA entledigte und haben aus unerfindlichen Gründen den Röhm hier einfach in seinem Haus erschossen – das war der 30. Juni.

Zu den Prominenten, die sich in Klein-Glienicke niedergelassen hatten, gehörten auch einige Ufa-Stars, unter ihnen die britische Schauspielerin Lilian Harvey, die gerade zu Beginn der 30er Jahre auf dem Höhepunkt ihrer Karriere stand und zusammen mit Willi Fritsch damals das Traumpaar des deutschen Kinos war:

Take 8 Petzholtz

und sie hatte aber auch jüdischen Menschen hier in Potsdam geholfen, Unterschlupf gegeben und das hat dem Goebbels nicht gefallen, er hat sie zu sich zitiert, aber sie hat sich als Britin nichts sagen lassen hier und dann wurde es ihr zu bunt und dann hat sie kurzerhand Deutschland verlassen, war sehr peinlich hier für die Propaganda der Nazis, dass der blonde Traum der Ufa also dass die Frau dann 1936 Deutschland verlassen hat, das war schon n Skandal aus Sicht der Machthaber damals hier ja...

Musik: Irgendwo auf der Welt gibt's ein kleines bisschen Glück....

In die Welt hinaus gehen, um ein kleines bisschen Glück zu suchen – das konnten die Klein-Glienicker dann nach dem Mauerbau wirklich nicht mehr, denn

8‘

Take 9 Petzholtz

Glienicke wurde einjemauert, det ging schon 50er Jahre mit Stacheldraht hier. Der Pfarrer, der hier war, der Pfarrer Strauß, der konnte immer noch nach Nikolskoe hoch, hatte n Moped och geschenkt bekommen, eine NSU Quickly, legendäres Moped, is er auch auch immer zu der Kapelle gefahren, wurde schwierig hier. 61 war denn Schluss, Glienicker Brücke hier n Steinwurf entfernt – und es konnten, also nur noch Leute, die hier wohnten, durften hier rein und dann waren hier die Grenzer, die Grenzkompagnie war oben Babelsberg aufm Berg

Von Pfarrerin Angelika Obert

gewesen und Klein-Gleinicke war praktisch eingemauert – es wurde mal so schön genannt, es sieht auf Karten aus, der Wurmfortsatz der DDR. (...)

der von Potsdam abgeschnitten ins West-Berliner Gebiet reinragte. Klein-Glienicke wurde Sondersperrgebiet, in das man nur mit Genehmigung reinkam. Da fanden auch kaum noch Gottesdienste statt, erzählt Gerhard Petzholtz. Aber gegen den Verfall der Kapelle wollte der Pfarrer doch etwas unternehmen – nur, das ging anders aus als erwünscht:

Take 10 Petzholtz

Er wollt die Kirche, das Dach reparieren lassen, dass es wenigstens noch nicht durchregnet.... Und hats wirklich geschafft, zu Mauerzeiten, für einem kirchlichen Gebäude, Handwerker waren ja immer knapp – hierher zu kriegen drei Handwerker, Dachdecker – und wie des so ist, warn junge Leute und zweie haben beschlossen abzuhaue. Der Dritte sagte, nein, ich bleibe hier, ich hab Frau und Kind und da sind die 65 abgehauen, da war noch keine Mauer hier, war nur Stacheldraht – und dann hat der Pfarrer geschafft, war natürlich unangenehm, dass aus seiner Kirche die Dachdecker abhauen, damit war det Dachdecken och beendet hier, dann hat er jeschafft, dass von der Firma Schuke Orgelbau, dass die Orgel noch instand jesetzt wird und waren immer zwei Mann und andern Tag kam der andere Kollege nicht und der alleine ist dann alleine – der ist dann rüberjemacht.

Tatsächlich war der winzige Ort so nah am Westen gar nicht leicht zu überwachen. Später ist dann auch noch eine spektakuläre Tunnelflucht von Klein-Glienicke aus gelungen. Nur eben der Pfarrer hatte mit Republikflucht nichts im Sinn:

Take 11 Petzholtz

Die Grenzer sahen in ihm auch n gottesfürchtigen Mann, sie sahen, der war ehrlich, der war offen, er war n sehr frommer Mann und er überzeugte selbst diese Burschen hier, dass er eigentlich nichts Böses in ihrem Sinne – er wurde auch hier bewacht, wohnte hier noch im Pfarrhaus bis 77 – es klingelte nachts das Telefon, es klingelten nachts Leute, er möge ihnen doch helfen, also, alles Finten, man wollte ihn reinlegen, aber er hat durchgehalten.

Und mit ihm auch Manche andere wie zum Beispiel die Frau, die in Potsdam eine Puppenklinik betrieb und natürlich die Leute im Feierabendheim, die nun kaum noch Besuch bekamen. Leicht war's nicht:

Take 13 Petzholtz

Es jibt viele, die jesagt haben, sie haben ne Mauermacke jekriegt. Also, morgens musste da über die Brücke. Man hat sich ja gekannt, man musste nicht immer seinen Ausweis zeigen, die kannten ja alle, aber du kommst dann aus Potsdam, wo du jearbeitet hast, dann abends wieder her und siehst nur die Mauer hier. Ich meine, das hat eenen Vorteil in

Von Pfarrerin Angelika Obert

Anführungsstrichen, die brauchten ihre Wohnung nicht abschließen, besser bewacht konnte man gar nicht leben hier, aber immer det Jefeühl: Die Mauer war ja immer zu sehen –

was man sich heute kaum noch vorstellen kann, wo überhaupt nichts mehr von ihr zu sehen ist. Da, wo sie war, führt nun ein Radweg entlang – mit Stelen, die an die Todesopfer erinnern, zu denen auch Grenzsoldaten gehörten. Hier fahren nun die Ausflügler rüber, die sich an Wochenenden inzwischen wieder reichlich einfinden. Ein lauschiges Nest, das ist Klein-Glienicke heute – und man muss gut hingucken, um noch Spuren aus der DDR-Zeit zu entdecken:

Take 14 Petholtz

An alte Zeiten, wat DDR-Gebiet war, ist hier noch an einem Haus, dort war die Verkaufsstelle für den Ort, da steht heut noch dran KONSUM in roter Schrift und das wird auch bleiben, weil es unter Denkmalschutz steht, jetzt.

Musik Karat: 7 Brücken